

Verkauft täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Muhlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 267.

Hermannstadt, Mittwoch den 18. November 1903.

119. Jahrgang.

Die Obstructions-Bacillen.

Die „Budapester Sonn- und Montag-Zeitung“ vom 16. d. bringt aus der Feder eines Abgeordneten der Regierungspartei folgenden Aufsatz:

Es wird also lustig fortobstruiert. Jeder Vernunft Hohn sprechend, wird das Land unter der Maske des Patriotismus immer mehr und mehr den größten Gefahren ausgesetzt. Wer macht denn eigentlich diese unheilvolle Obstruktion? Man nimmt an, daß es bloß die drei oppositionellen Fractionen sind, denen die wirtschaftlichen Interessen Nichts, die sogenannten nationalen Ergruppungen Alles sind, und die deshalb dem Ministerium Tisa dieselbe Obstruktion machen, wie dessen Vorgänger. In erster Linie sind es freilich jene, allein wir haben noch mehrere andere Obstruktions-Erreger und die dem freien Auge nicht sichtbaren Bacillen der Obstruktion sind beinahe noch gefährlicher, als die sicht- und greifbaren. Da ist also vor Allem die clericale Volkspartei, die mit ihrem falsch angebrachten Patriotismus das Land an den Rand des Verderbens drängt. Neben ihr her trottet die clericale Volkspartei, die unter demselben Deckmantel ihre eigenen clericalen Ziele und Zwecke verfolgt und welcher die Obstruktion nur das trübe Wasser ist, in welchem sie umso leichter schwimmen zu können glaubt. Reichliche Nahrung führt auch die Szeklerpartei (die Agrarpartei) der Obstruktion zu, die sich, während sie mit den clericalen Bestrebungen der Volkspartei liebäugelt, auf die Intransigenten herausspielt. Das sind die nicht sichtbaren Obstruktions-Bacillen. Gefährlicher, wie erwähnt, sind die nicht sichtbaren Obstruktions-Bacillen, welche nicht selbst Obstruktion machen, aber dieselbe erregen, ihr Nahrung zuführen. Da ist erstens ein großer Bruchteil der einflussreichen Nationalpartei, die einmal das Intriguiren nicht lassen kann. Dann die Casino-Partei, die einmal das Intriguiren nicht lassen kann. Dann die Casino-Partei, die einmal das Intriguiren nicht lassen kann. Dann die Casino-Partei, die einmal das Intriguiren nicht lassen kann.

Du, diese Pyramide-Partie interessiert mich ungemein, ich will sehen, wie sie endigen wird. Er ging auch nicht in's Konferenz-Zimmer, wohl wissend, daß die exclusive Konferenz dieser Herren keinen Zweck hat. Graf Julius Andrássy führt keiner Billardpartie, aber er geht jagen, ohne daß wir ihn mit Deak vergleichen wollten. Nach dieser kleinen Abweisung kehren wir zu unserem eigentlichen Thema zurück. Zu den Obstruktions-Erregern gehört auch eine Gruppe struktions-Bacillen. Nahrung führen derselben auch verschiedene sachliche Momente zu. Da ist aus allerjüngster Zeit die misslungene Erklärung des Ministerpräsidenten in Angelegenheit der — wie er sich ausdrückte — „gemeinsamen Abzügen“. Das war ein großer tactischer Fehler, der nun, wenn er denselben durch eine Richtigstellung auch gut machte, gegen ihn ausgenützt wird. Dasselbe gilt von seiner abgegebenen Erklärung, die Regulierung der Beamten-Gehälter betreffend. Auch die Konferenz Polonyi habe verlaublich, er sei vom Minister-Präsidenten berufen worden, erklärte, mit Einzelnen überhaupt nicht mehr zu verhandeln, und halb oder gar nicht gutgemacht wurde. Auch der Versuch, einzelne seiner treuesten Anhänger, so Géza Kubinyi, Baron Arthur Feilich u. A. mit einzelnen Gegnern persönlich verhandeln zu lassen, schlug fehl, so daß die Erörterung der besprochenen Rendezvous mit den Letzteren gar nicht mehr einhielten und nun doppelt ungehalten sind. So ging bisher auch die sogenannte „Friedenspartei“ der Unabhängigen ver, welche das Haus aufzulösen. Was vor einigen Monaten als eine Drohung seitens Tisa angesehen wurde, die Auflösung des Hauses eventuell im Ex-lex, verlangten die Unabhängigen jetzt als Compensation und das ursprüngliche Recrutencontingent votiren. Sie glauben, derzeit bei etwaigen Wahlen in großem Vortheil zu sein. Nun aber ging Tisa auf diesen Handel vorderhand nicht ein, weil er — die Sache sieht vielleicht so — die Majorität der Zerplitterung, oder der die Majoritäten an die Partei gebunden. Nach Neuwahlen besteht für dieselbe keinerlei Verpflichtung. Er hat das Project nicht gerade rundweg abgelehnt, aber jede weitere Verhandlung, auch die durch seine Freunde der Obstruktion immer neue Nahrung zuführen und wer weiß, wie das noch werden mag, die Sache wird schlechter mit jedem Tag, das Obstruiren will nicht enden.

Die Ereignisse der letzten Tage, besonders aber der Erfolg, den Graf Tisa in der Nachprüfung vom 12. auf den 13. erzielte, dürfte ihn endgiltig darüber aufgeklärt haben, wie der Obstruktion beizukommen ist. Selbst ist der Mann.

Militärbudgets und die wirklichen Militärlasten.

Wie hoch sind die Lasten des bewaffneten Friedens? — Es ist dies eine Frage, die heute sehr oft gestellt wird, und zu deren Beantwortung man in den verschiedensten Handbüchern, wie im Gothaer Almanach, Mulhall's Dictionary of Statistics, Statesman's Year-Book die authentischen Zahlen zu finden glaubt. Diese dort enthaltenen Zahlen gehen dann in andere Bücher, Flugblätter, Zeitungen über, und man glaubt, durch ihre Addition diejenige Summe sicher zu erhalten, die heute den Betrag der Versicherungsprämie Europas gegen einen Krieg für die Nationalökonomie an deren Wichtigkeit kein Zweifel sein könnte. Dem ist aber nicht so. Diese Zahlen bleiben nämlich kämmtlich unter der Wirklichkeit, und zwar weil sie sich begnügen, jene Summen zu re-

produciren, die die officiellen Budgets der Staaten unter Ausgaben der Kriegsmilitärien und der Kriegsmarin rubriciren.

Diese Gutgläubigkeit führt zu den irrigen Ergebnissen. Das „Internationale Friedens-Institut“, das im Frühjahr dieses Jahres in's Leben gerufen wurde, hat es nun unternommen, durch eine gemeinsame Arbeit seiner Mitglieder das wahre Militärbudget der europäischen Staaten zu ergründen und hat jedoch ein Rundschreiben erlassen, worin auf die Wege hingewiesen wird, die einzuschlagen sind, wenn man annähernd die richtigen Zahlen der Militärbelastung eines jeden Staates erhalten will. Um die einzuschlagenden Methoden zu erklären, sei hier ein Beispiel angeführt, das Gaston Roch in seiner „Armée de la Democratie“ für Frankreich ausgearbeitet hat.

Das französische Kriegsbudget von 1897 weist als gesammte Armeelastungen auf:

Table with 2 columns: Category and Amount.
Für das Landheer: 625,943,905 Fr.
Für die Marine: 284,795,500 Fr.
Zusammen: 910,739,405 Fr.
Demnach die Gesamtsumme: 880,977,001 Fr.
Budget Frankreichs im Jahre 1897 anführen.

Wenn man jedoch die anderen Budget-Capitel genau durchstudirt, so kommt man noch auf folgende Posten, die den Militär- und Marine-Ausgaben füglich zuzurechnen sind:

Table with 2 columns: Category and Amount.
Militär-Pensionen: 94,400,000 Fr.
Marine-Pensionen: 36,549,000 Fr.
Diverse Ergänzungen zu diesen Pensionen (Cap. 33, 38, 39 des Finanz-Budgets): 12,953,540 Fr.
Ehrenlegion und Militär-Medaille (Budget der Justiz): 10,998,820 Fr.
Militär-Ausgaben des Colonial-Budgets: 62,746,500 Fr.
Insgesamt: 217,647,860 Fr.

Verschiedene Einnahmen des Kriegs-Departements bestehen aber nur rein auf dem Papier. Noch, der diese Fiction detaillirt nachweist, berechnet diese fiktiven Einnahmen mit 2,624,500 Fr., durch die sich die obige Summe auf 220,272,360 Fr. erhöht. Das direct abzuschätzende Militärbudget Frankreichs betrug demnach im Jahre 1897 nicht 880,977,001 Fr., wie in allen Handbüchern und bei allen Autoren zu lesen ist, sondern zunächst 1,101,249,361 Francs, das ist genau um fünfte man noch eine Summe von 140,463,000 Fr. hinzurechnen, die die Zinsen jener Anleihen umfaßt, die zu ausschließlichen militärischen Zwecken aufgenommen wurden. Die Gesamtsumme würde sich demnach auf 1,241,712,361 Fr., das ist um 41 Percent mehr, als die officielle Ziffer erhöht. Da es sich dabei aber nicht um eine Gegenwarts-Ausgabe handelt, die man eventuell vermindern könnte, wenn man dazu die Absicht hat, so sei sie nur zur Orientirung hier erwähnt.

Singegen vermehrt sich das eigentliche Kriegs-Budget noch um ein beträchtliches, wenn man neben den oben angeführten „direct abzuschätzenden“ Ausgaben die verschiedenen Budget-Capitel nach solchen Ausgaben durchforscht, die dem militärischen Zweck indirect zugute kommen. Hier Capitel mehr oder weniger größere Budgetposten finden, bei denen man sicher ist, daß diese mindestens zu einem Theil militärischen Zwecken zugute kommen, so die Errichtung und Erhaltung gewisser strategischer Werke, die militärischen Zwecken entsprechenden verschiedenen Verrichtungen der Eisenbahnen, die Unterhaltungen zur Hebung der Pferde-Marine, wofür diese ihre Schiffe als Hilfskreuzer im Jahre 1897 27 Millionen

Feuilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Roman aus dem Leben von C. West end o. r. p. (13. Fortsetzung.)

Frau v. Rauben empfing die Geldsendung mit einem eigenthümlichen Lächeln; sie hatte es nie dahin bringen können, daß ihr bei dem Bankier ihres Gatten ein unbeschränkter Credit eröffnet ward. Und doch! Wie viele Hoffnungen hatte sie auf diese Heirat gesetzt und wie wenige sah sie erfüllt! Sie hatte gemeint, den charakteristischen Mann lenken zu können, wie eine Puppe, und nur zu bald war sie enttäuscht worden. Wenn er jetzt ihren Willen erfüllte, so geschah es einzig, weil ihre Abwesenheit ihm wohlthue, ihre Gegenwart ihm mehr und mehr greulich geworden. Furcht war es, nicht Liebe, die ihn beweg, gut und nachgiebig gegen sie zu sein. Sie sah scharf; sie täuschte er nicht. Und an solchen Stellen mußte sie den Mann gefesselt halten, den sie sich durch List erobert hatte!

Lucie wußte genau, daß sie ihm eine Last war, aber was lag ihr daran? Sie wollte die Zeit ausnützen, die ihr noch blieb. Wer konnte geführte Gebäude halllos zusammenstürzen würde? Die Reize der schönen Frau nach der Residenz war nicht die Eingebung einer bloßen Laune gewesen. Dornau hatte ihr geschrieben, daß ihre Anwesenheit dringend nöthig sei, und sie war gewöhnt, dem Rufe nach ganz danach angethan, ihr Angst und Schrecken einzujagen. Der alte Melba war entflohen, trotz aller Vorwarnung, mit der er behütet worden. Jedenfalls mußte er bei seiner Flucht einen Helfer gehabt haben, denn er allein konnte dieselbe aus der Anstalt unmöglich bewertstelligt. Alle Nachforschungen blieben indeß umsonst; und soviel Zeit

und Geld Lucie auch anwandte, um seiner wieder habhaft zu werden, es war ihr nicht gelungen.

Sie war eben daran, die Geldsendung ihres Gatten in den Schreibtisch zu schließen, als Frau Pauer eintrat und den Advocaten meldete.

Dornau folgte der Dienerin auf dem Fuße; er sah bleich und verfürzt aus, sagte aber kein Wort. Erst als sie allein waren, begann er:

„Lucie, er ist gefunden!“ Die schöne Frau stieß einen Ruf der Ueberraschung aus. „Erndlich!“ rief sie, wie von einer schweren Last befreit.

„Ja, endlich!“ wiederholte Dornau flüsternd. „Aber ich fürchte, es ist schon mehr Unheil geschehen, als sich wieder gut machen läßt. Ich glaube, Lucie, der langgefürchtete Einschnitt ist da: wir werden an unsere Rettung denken müssen!“

Sie stampfte zornig mit dem Fuß auf. „So leicht geben Sie Alles verloren?“ stieß sie hervor.

„Ich verlies keine Fassung nicht.“ Hören Sie und urtheilen Sie selbst,“ versetzte er selbstbeherrschend.

„Vor Allem Ruhe, Lucie! Wir müssen Beide kaltes Blut bewahren!“ Sie warf die Lippen trockig auf, ließ es aber doch geschehen, daß er sie mit sanfter Gewalt zwang, Platz zu nehmen und sich dann selbst in ihrer Nähe niederließ.

„Sprechen Sie!“ drängte sie nur ungeduldig. Wieder beruhete ihn ihre Erregung kaum.

„Ich muß in die Vergangenheit zurückgreifen, um Ihnen verständlich zu werden.“ hob er erst nach langem Schweigen an. „Haben Sie jemals einen Mann Namens Haller gekannt?“

Das Antlitz der schönen Frau verfarbte sich jählings. „Was ist mit diesem Menschen?“ fragte sie mit unsicherer Stimme.

„Also doch!“ kopfnickte der Advocat, der ihr Mienspiel scharf beobachtet hatte. „Meine Vermuthung erweist sich also als richtig!“ Wenn noch ein Atom von Farbe in ihrem Antlitz war, so wich dasselbe daraus unter der Einwirkung dieser Worte.

Vertical text on the left margin: britius, alitäten, alescente, artkeln, [1958] 10-50, g!, en, daß ich mein, m p. t. reisenden, zu maßigen, auch das auf, en Medaille, igen Preisen, edienung zu-, Hotelier, [1081] 2-3, Lieferant, M, ustrie-Zwecke, des In- und, wichen, [1024] 9-21, in Oesterreich, schlagendsten, ausschliesslich, gewähren dem, (Mignon und, ser Anzahl aus-, er, (me) in 3 Salon-, ch seiner Aus-, immer seltener, und dauernde, gnon 500 fl., bis 350 fl., auch Piano, des Lernenden., lung, (750) 10

Francs bezahlte. Eine Summe von 6,358,231 Millionen, die die Colonien für ihre Milizen ausgeben, sind diesen indirecten Lasten noch infolgedessen hinzuzurechnen, als die Colonien wohl nominell diese Ausgaben bestreiten, da sie aber vom Mutterlande Subventionen erhalten, so würde dieses die obige Summe weniger bezahlen können, wenn die Colonien diese für productive Zwecke anstatt für militärische ausgeben könnten. Alle diese Ausgaben sind in Bezug darauf, welchen Antheil die Militärforderungen bei ihnen haben, nicht genau zu berechnen; immerhin ist es nicht übertrieben, wenn man in Erinnerung an diese Erfordernisse das officielle Kriegs- und Marine-Budget um 25 bis 30 Percent erhöht.

Man wird zugeben müssen, daß diese Schätzung sehr gering ist, zumal noch hierbei noch einige Posten nicht in Betracht zieht. So dürfte jene Summe nicht unbeträchtlich sein, die den activen Soldaten während der Dienstzeit von ihren Angehörigen als Unterstützung zukommt, wenn man nicht gar soweit gehen will, den Verdienstausfall der eingestellten Mannschaften während ihrer Dienstjahre ebenfalls auf Conto der militärischen Kosten zu buchen. Er unterläßt es auch, bei dieser Berechnung die mannigfachen communalen Lasten in Rechnung zu ziehen, die durch Ueberlassung von Cajernenterrains, Zuschüssen zu Militärbauten, communalen Kriegsschulden u. entstehen. (Königsberg i. Pr. hat 3. B. erst vor zwei Jahren seine aus den napoleonischen Kriegen stammende Kriegsschuld vollständig getilgt. Bei zahlreichen französischen Städten, die im letzten Kriege vielfach hohen Contributionen ausgesetzt waren, dürfte dies wohl noch nicht der Fall sein, wenn nicht der Staat diese Schulden übernommen haben sollte.)

Ein ähnliches Beispiel wie für Frankreich liefert noch auch für Deutschland. Nach dem Budget des Reichs-Kriegsministeriums betragen die militärischen Ausgaben des Rechnungsjahres 1897/98:

für den Krieg	738,716.375 Fr.
für die Marine	146,906.750 "
insgesamt	885,623.125 Fr.
womit sie in den statistischen Handbüchern ebenfalls figuriren. Die wirklichen Ausgaben belaufen sich aber für das erwähnte Rechnungsjahr wie folgt:	
Landheer	738,716.375 Fr.
Selbstkosten der Einjährigen*)	10,000.000 "
Gendarmerie**)	22,250.000 "
Marine	146,906.750 "
Pensionen des Landheeres	58,218.200 Fr.
Pensionen der Marine	3,602.375 "
Invalidenfond	36,603.250 "
Zinsen des Kriegsschatzes	7,000.000 "
Handelsmarine (Subventionen)	25,000.000 "
insgesamt:	1,048,296.950 Fr.

Hierzu kämen noch die Zinsen der zu Militärzwecken aufgenommenen Anleihen 93,533.525 Fr.

Das offizielle Budget ist demnach durch die Summe von 1,62,673.825 Francs zu ergänzen, das ist um 18.4 Percent, wenn man die Zinsen der Anleihen hinzurechnet sogar um 29 Percent. Daß auch für Deutschland Ausgaben militärischer Natur hinzukommen, die sich der genauen Berechnung entziehen, wie strategische Bahnen, Hebung der Pferdezucht, private Unterhaltungen der dienenden, Communal-Lasten militärischer Natur u., unterliegt natürlich keinem Zweifel.

Auch für die Schweiz erheben sich die wirklichen abschätzbaren Ausgaben um 11 Percent über das offizielle Militärbudget und ebenso wie bei den citirten drei Ländern dürfte der Fall bei allen anderen Ländern Europas liegen. Die gemeinsame Arbeit der Mitglieder des internationalen Friedens-Instituts soll nun dazu beitragen, den wahren Umfang der Militärlasten der europäischen Länder zu ergründen. In einer ersten Berechnung sollen die Summen zusammengestellt werden, die der Staat oder der Bund ausgibt, zuzüglich der Summen, die die verbündeten Staaten einzeln, die Provinzen, Departements und Städte für militärische Ausgaben verwenden. Zur Orientirung wird es ferner erforderlich sein, festzustellen, welchen Antheil die Militärausgaben an der National-, Provinzial- oder städtischen Schuld haben. Ebenfalls zur Orientirung wird es wichtig sein, den einem jeden Lande durch die active Dienstzeit und die Uebungsperioden seiner Staatsangehörigen erwachsenden Verlust an Nationalerinnern festzustellen. Auch der durch den Militärdienst im Frieden verursachte Verlust an Menschenleben wird festzustellen und abzuschätzen sein.

Nachdem eine nach diesen Directiven ausgearbeitete Feststellung der wirklichen Militärlasten Europas aufgestellt sein wird, wird es erst möglich sein, diese Lasten in ihrem vollen Umfang zu erfassen und Schlußfassen daraus zu ziehen. Man darf der Arbeit des Instituts daher mit Interesse entgegensehen.

*) Die Kosten der Selbstverpflanzung der Einjährigen, die in Frankreich nicht besteht, sind hier mit einem Minimum angenommen. Sie belaufen sich natürlich höher.
**) Die Gendarmerie mußte aus den Etats der Einzelstaaten zusammengesezt werden. In Frankreich untersteht die Gendarmerie dem Kriegsministerium, und deren Kosten figuriren unter dem allgemeinen Kriegsbudget.

„In dieser Eigenschaft hat er Sie bei einem Ihrer Besuche erkannt und Ihnen nachgeforscht,“ fuhr Dornau fort. „Er ist ein schlauer, verschlagener Mensch, den ich wohl gebrauchen konnte. Er ist es auch, der den Aufenthaltsort Ihres Vaters ausfindig machte und ihn aus der Anstalt befreite. Er weiß viel von mir, sowie von Ihnen, Lucie. Die Triebfeder all' seines Handelns wird die Rache sein!“

Die schöne Frau schüttelte sich wie im Fieberfrost.
„Das ist das Ende!“ murmelte sie.

„Ja, das ist das Ende!“ wiederholte der Advocat in scharfem Tone.
„Ich habe Sie immer gewarnt, sich vorzusehen. Haben Sie daran gedacht, sich genügende Mittel zur Flucht zu verschaffen, Lucie?“

Sie nickte mechanisch.
„Sobiel ich konnte,“ versetzte sie wie geistesabwesend. „Aber,“ fuhr sie plötzlich auf, „ist es denn wirklich schon so weit gekommen? Noch sehe ich keine dringende Nothwendigkeit zur Flucht! Es gibt noch so Vieles zu gewinnen, gerade jetzt!“

Dornau schüttelte den Kopf.
„Nein, die Zeit ist um,“ sagte er. „Der Boden hier brennt unter meinen Füßen, und Sie wissen, Lucie, daß mein Sturz auch den Ihren nach sich zieht.“

„Ich weiß es!“ sprach sie dumpf. „Wir haben die ganze Zeit auf einem Vulkan gelebt; nun ist der Ausbruch da. Ich füge mich, Dornau. Thun Sie, was Sie wollen, aber noch einmal muß ich nach Hause zurück. Ich muß meinen Schmutz haben, der einen hohen Werth besitzt.“

„Dann müssen Sie sich beeilen, denn ich muß noch heute Nacht das Feld räumen.“
Sie fuhr auf.
„Heute noch?“

„Sch muß! Noch haben Sie mir nicht Zeit gelassen, Ihnen Alles zu sagen. Nun denn: — jener Haller ist seit zwei Wochen verschwunden; er kann nur Böses gegen mich im Schilde führen. Wollte er sich mit mir vergleichen, wäre er längst zu mir gekommen. Er hat zweifellos im Sinne, sich an Bruno von Rauden zu wenden. Was Das für uns Beide bedeutet, wissen Sie!“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. November.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. d. M. trat als Generalredner der äußersten Linken Alexander Gal mit staatsrechtlichen Ausführungen über die Hoheitsrechte auf, um mit der Recruten-Verweigerung zu beweisen, daß es — die Welt möge sich auf den Kopf stellen — dennoch eiserne Ringe gibt, die aus Holz hergestellt sind. Der Ungar nennt diese Wunderdinge: fábiól vaskarika. Die Ironie des Schicksals fügte es, daß Herr Gal Sandor aus dem Klausenburger Universitätsratte gerade in der Prüfung aus dem ungarischen Staatsrecht durchfiel. Er kann diesen Durchfall dem Professor Dr. Gustav Lindner auch nach Jahren nicht vergessen, trotzdem ihm (Gal) der Szegedényi'sche Rabe Beifall zukrachte. — Urpoßsächlich nehmen sich die Bindungen, Krümmungen und Vockprünge der Obstructionisten aus, wenn sie über die Zurückbehaltung der Drittljährigen losziehen, in einem Alchem aber gegen die Verhandlung des Recruten-Gesetzes, mit dessen Annahme die Sache erledigt wäre, allerhand Burzelbäume schlagen. Gynischeres Pharisäerthum gibt's schon nicht mehr. Sie haben ja das Staatswohl für sich gepachtet. Nun bilden sie sich ein, sie allein haben das Rechtsbewußtsein mit Schöpfelöffeln gefressen und betrachten die übrige Menschheit, die ihr falsches Spiel durchschaut, als eine Masse von Dummköpfen, vergessen jedoch, daß — trotz der schwarzen Gefolgschaft eines i wor Kas — umgekehrt auch gefahren ist.

Der vorgestrige Sonntag brachte drei höchst bemerkenswerthe Kundgebungen, welche den Obstructionisten sehr unangenehm kommen und sie vielleicht doch veranlassen dürften, darüber ernstlich nachzudenken, ob sie wirklich patriotisch und vernünftig handeln, wenn sie auch ferner noch den ganzen staatlichen Apparat in seinen dringenden Functionen hemmen. Zwei politische Antipoden, der active Minister Karl Hieronymi und der Führer der größten oppositionellen Partei Franz Rossuth äußerten sich vorgestern über die Lage, und Beide verurtheilen die Obstruction auf's entschiedenste, bezeichnen sie als herostratisches Werk und rathen der Opposition dringend die Einstellung derselben an. Franz Rossuth begehrt seine Principiengenossen in ihrem eigenen Parteiorgan, sie mögen endlich Vernunft annehmen und die Zukunft des Landes nicht länger durch eine unfruchtbare Obstruction gefährden im Kampfe um eine Forderung, welche in Folge der entschiedenen Willensäußerung der Krone derzeit nicht erfüllt werden könne. Und Handelsminister Hieronymi hat in seiner vorgestrigen Programmrede vor seinen Szatmarer Wählern ganz dasselbe ausgeführt und noch hinzugefügt, daß sich Oesterreich noch eher eine Obstruction erlauben könne, weil es eine blühende Industrie und einen mächtigen Handel habe, während wir als schwaches Land durch die Obstruction sicher der Verarmung anheimfallen müssen. Ueberdies hat vorgestern der Directionsrath des Landes-Industrie-Bereins sich einhellig gegen die Obstruction ausgesprochen, welche dem Handel und Gewerbe tiefe Wunden schlage und das ganze wirtschaftliche Leben hemme. Werden die Exaltados nun einsehen, daß sie durch hartnäckiges Festhalten an ihrem un sinnigen Treiben dem Lande nur noch größere Noththeile verursachen werden?

Das Budget für 1904 wird gleich in der ersten Sitzung des Reichsrathes vorgelegt. Es schließt mit einem Ueberschuß von einer halben Million Kronen. Diese Bilanzirung wurde ermöglicht durch die Einstellung des 9 Millionen betragenden Pensionsfonds der bei der Landpost Bediensteten unter die Einnahmen, ferner durch den Wegfall von 13 Millionen Zusperrprämien und 7 Millionen Rentenzinsen in Folge der Conversion. Zugleich wird ein sechsmonatliches Budgetprovisorium vorgelegt werden, in dem die Begebung der Tilgungsräte angeprochen wird. In den ersten Sessionsstagen, jedenfalls aber noch im Laufe der nächsten Woche wird das Ermächtigungsgesetz zum Abschluß eines provisorischen Handelsvertrages mit Italien eingereicht werden. Außerdem wird eine Apothekerordnung und ein Militärpaßgesetz unterbreitet.

In politischen Kreisen verlautet, seitens der deutschen Parteien werde die Krise in Ungarn und die im Verlaufe derselben von der Krone gemachten militärischen Zugeständnisse zum Gegenstand von Erörterungen im Reichsrathe sofort nach dessen Zusammentritt gemacht werden.
Das Organ der slovenisch-katholisch-nationalen Partei, der „Slovenec“, trat am 14. d. in einem längeren Artikel für eine südslavische Armee ein und fordert unter Anderem die Rückberufung der slovenischen Regimente in ihre Heimath, Rückverlegung der in Ungarn und Galizien dienenden slovenischen Officiere, Errichtung einer slovenischen Cadetenschule in Laibach, zweisprachige Aufschristafeln an den Cajernen Krains u. Das Blatt fordert schließlich die südslavischen Abgeordneten auf, im Verein mit den geschäftlichen Abgeordneten für die Verwirklichung dieser Forderungen einzutreten.

Am 15. d. M. Nachmittags wurde die Sobranje vom Fürsten Ferdinand mit einer Thronrede eröffnet. In dieser werden die Erwählten mit Freude begrüßt und wird erklärt, daß dieses Vorkommniß dem Fürsten vor dem Erlöschen der Mandate der letzten Volksvertretung die Pflicht auferlegen, das Volk über die in den Angelegenheiten des Landes zu befolgende Richtung zu befragen. Die Regierung werde alle ihre Kräfte aufbieten, um die bestehenden guten Beziehungen zu Rußland, dem Befreier Bulgariens, zu den anderen Großmächten, insbesondere zu den benachbarten Staaten aufrecht zu erhalten. Trotz der verhältnißmäßig kurzen Zeit, die der Regierung zur Verfügung gestanden hat, kündigt die Thronrede eine Reihe von Gelegenheitswürfen an. Auf dem ganzen Wege vom fürstlichen Palais bis zum Kammer-Gebäude, wie auch in der Kammer selbst wurde Fürst Ferdinand lebhaft acclamirt.

Beim letzten Schritte der Botschafter der Entente-Mächte wurde darauf hingewiesen, daß einige andere Großmächte für weitergehende Reformen eingetreten seien und daß daher die Annahme der gestellten Forderungen im Interesse der Pforte liege. Im Jildiz machte dies sichtlich einen großen Eindruck. Der am 12. d. stattgefundene außerordentliche Ministerrath hat jedoch noch keinen endgiltigen Beschluß gefaßt. Es verlautet, daß der Großvezier und der Ministerrath mit dem Entwurfe einer Antwort beauftragt worden sei, worüber der am 13. d. stattfindende Ministerrath beraten sollte.

„Reuter's Office“ meldet aus Tokio: In hiesigen gut unterrichteten Kreisen sei man stark geneigt, die in Europa verbreiteten friedlichen Ansichten bezüglich der Lage im äußersten Osten zu bezeugen. Man glaubt, die Erhaltung des Friedens sei nur möglich, wenn Rußland die Forderungen Japans bezüglich der Mandschurei annehme. Es wird der Regierung immer schwieriger, die Erregung im Volke zu jügeln. Nach einer weiteren Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Tokio wurde dort gelegentlich eines Festmahles, an dem 200 Personen theilnahmen, eine Resolution angenommen, worin es heißt, die fortwährende Verschleppung der Regelung der Mandschurei-Frage sei für die nationalen Interessen und den Frieden im äußersten Osten schädlich. Die Regierung müsse behalß sofort entschlossen vorgehen.

Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet aus Port Arthur: Es verlautet, daß geheime Gesellschaften einen Aufstand im Yangtse-Thai vorbereiten. Der Correspondent des „Rowy Krai“ in Tokio weist auf die Erfindungen kleinerer japanischer Blätter hin, deren Fälschungen und Informationen mitunter sogar den Meldungen des „Reuter'schen Bureaus“ zu Grunde liegen. Der Correspondent schreibt weiter: Die

Regierung verharre in Schweigen und thue ihre Pflicht, um die Unergeblichkeit des durch die Agitation aufgehetzten Volkes zu beschwichtigen. Aus Petersburg und Rostow am Don sind hier Vertreter großer Firmen eingetroffen, um Handels-Verbindungen mit dem fernen Osten anzuknüpfen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. November.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Franz Angerhofer Eder von Amberg, röm.-kath., f. u. f. Foth, adjunct aus Marburg, und Maria Rosa Ludwig, ev. A. B., Hofrath's Tochter aus Hermannstadt; Beide in Sarajewo. — Reditor Dknean, Landmann aus Monor, und Susanna Zagrean aus Bistritz; Beide griech.-kath. — Josef Gottlieb Krauß, Kaufmann, und Emma Paula Pfaff aus Dobru; Beide ev. A. B. und in Hermannstadt. — Gustav Adolf König, Gastwirth aus Seltau, und Louise Biemel; Beide evang. A. B. und in Hermannstadt. — Joh. Friedrich Eijgmann, Maschiner, und Wilhelmine Friederike Hein; Beide ev. A. B. und in Hermannstadt. — Josef Wilhelm, Maurer-Gehilfe, und Susanna Gal; Beide ev.-ref. und in Salzburg.

(Gesangverein „Typographia“.) Den Mitgliedern und Interessirten des Gesangvereines „Typographia“ wird hiemit höflich bekannt gemacht, daß die Chorproben von Donnerstag den 19. d. ab jeden Donnerstag von 8—10 Uhr, und zwar im neuen Uebungslocal, K. Hametner's Gasthaus, Kleiner Ring 23 (früher Sigerus) gehalten werden. Um vollzähligen und pünctlichen Besuch derselben ersucht der Ausschuß.

(„Lösch Feuer und Licht, daß kein Unglück geschieht!“) heißt es im alten Nachtwächter-Lied, von dessen beherzigenswerthem Sinn heute Nacht sich der f. Viceanwalt Herr Preinerberger augenfällig überzeugen konnte. Als nämlich der genannte Herr eine halbe Stunde vor Mitternacht sich in seine im normals Brenner'schen, jetzt Löwi'schen Hause (Ecke der Honterus- und Wiejengasse) befindliche Wohnung begeben wollte, schlugen aus einer im Stiegenhause stehenden Kohlenkiste lichterloh Flammen empor, durch welche bereits 2 hölzerne Stufen in Brand gerathen waren. Erst nach einer Weile vermochte er durch Einschlagen der Fenster die Dienstmägde aus ihrem festen Schlafe zu wecken, worauf es gelang, den Stiegenbrand zu löschen und größeres Unglück zu verhüten.

(Ein wunderbares Naturereigniß im alten Hermannstadt.) Vor einigen Tagen ist plötzlich auf dem großen Ring neben dem Baron Pruten'schen Palais im Stadthauptmann Reisinger'schen Hause eine neue Wasserquelle entspringen, aus welcher das vorzüglichste Budweiser Bier in die trockenen Rehlen unserer lieben Biertrinker jeder Nation (sowohl Männlein, als auch Weiblein) sich ergießt. Was das für Hermannstadt zu bedeuten hat, geht aus dem hervor, daß gewiegte Biertrinker nunmehr ihre Morgenandacht mit dem leicht erklärlichen frommen Wunsch beginnen: „O heiliger Gambirinus, laße das köstliche Maß dieser Budweiser Bierquelle für uns arme Menschenkinder zur Erquickung noch lange, lange fließen!“

(Spenden.) Dem „Verein für Christbeherung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben gespendet: A. J. 10 Kr., Theater-Freier Theodor Mayer 8 Kr. und K. K. statt weklender Blumen auf dem Sarge eines lieben alten Mitterchens 8 Kr., wofür die Vereinsleitung herzlichen Dank sagt.

(Diebstahl.) Gestohlen worden sind zwei silberne Kaffeelöffel; der eine ist mit dem Monogramm M. S. gravirt, der zweite leer.

(Selbstmord.) Gestern früh wurde der Großschweizer Anwalt Michael Guitt in seinem Hause erhängt aufgefunden. Ueber den Anlaß zu dem Selbstmorde ist bis noch Näheres nicht bekannt. Der Selbstmörder hinterläßt fünf Kinder im Alter von 1 bis 10 Jahren.

(Verstorbene.) Im Hermannstädter Comitat verurteilt im vorigen Monate October 15 Brände einen Schaden von 22,284 Kr. Postheilig wurden einberichtet 39 Diebstähle, 21 forderliche Verletzungen, 4 Raubfälle, 2 Unterschlagungen, 2 Erpressungen, ebenso viele Morde und Beschädigungen fremden Eigenthums, je eine falsche Anklage, Urkundenfälschung und Brandlegung. In Seltau herrschte unter den Schülern die egyptische Augenkrankheit. Gegenüber dem October v. J. blieb der Steuereingang in Folge Einstellung der Steuereintreibung um 59,550 Kronen zurück. Das Ministerium hat die Errichtung des Spitals in Seltau und Mühlbach genehmigt. — In Kleinschweizer ist in der Nacht vom 15. d. ein Bauernhaus niedergebrannt. — Aus Vicenza (Venetien) wird vom 16. d. gemeldet: Als sich der Erpresszug der Station Montebello näherte, explodirte eine Bombe. Unter dem Zuge auf dem Geleise wurden vier Mitglider Eisen gefunden. — Bei Corregio wurde verurteilt, den von Rom nach Mailand verkehrenden Erpresszug zum Entgleiten zu bringen, indem auf die Schienen Steine gelegt wurden. Ein verdächtiges Individuum wurde verhaftet. — Bei Rentwood ist ein Erpresszug auf einen Personenzug aufgefahren, wobei 40 Personen getödtet und 23 verletzt wurden.

(Budapest — Konopist.) Freitag den 6. November hielt Graf Tiba seine Programmrede im ungarischen Abgeordnetenhause. Wie jetzt verlautet, war für die Dauer seiner Rede zwischen Budapest und Konopist eine telephonische Verbindung hergestellt worden und die ganze Rede wurde, wie sie gehalten wurde, wörtlich nach Konopist weitergegeben. Damals weilte der Erzherzog Franz Ferdinand auf diesem seinem Schlosse in Böhmen und so sehr interessirte er sich für die Programmrede Tiba's, daß er sich dieselbe sofort telephonisch mittheilen ließ. Derjenige, der ihm die Rede mittheilte, war ein hervorragendes Mitglied der clericalen Volkspartei, die sich ihrerseits weniger für die Rede, als vielmehr dafür interessirte, wie der Erzherzog dieselbe aufnehmen, da sie nach seiner Auffassung ihre eigene einrichten und ihre Stellung einnehmen wollten. Gar so gefährlich scheint die Programmrede Tiba's dem Erzherzog-Thronfolger nicht erschienen zu sein, wenigstens erhielt die Volkspartei telephonische Ordre, keinen besondern Anfall gegen die Programmrede zu machen.

(Der neue Curs im Ministerium des Innern.) Graf Stefan Tiba ist, wie bekannt, ein Mann der Arbeit. Er selbst ist von früh bis spät thätig. Von seinen Beamten verlangt er nicht so viel, allein er will, daß Jedermann seine Pflicht thue. Die Beamten im Ministerium des Innern waren vielleicht nicht einmal selbst schuldig daran — denn es hatten sich in diesem Ministerium in der letzten Zeit große und viele Restanzen angeammelt. Graf Tiba liebt aber die Rückstände nicht und so ordnete er — nachdem er sämtliche Beamten dieses seines Ressors eingehend zu visitiren Zeit gefunden hatte — an, daß vor Allem die Restanzen aufgearbeitet werden. Da dies aber in den vorgeschriebenen Arbeitsstunden nicht recht möglich ist, hat der Minister verfügt, daß die Beamten, insofern Restanzen vorhanden sind, auch Nachmittags in's Amt zu kommen haben. Wer Restanzen hat, hat die Verpflichtung, dieselben aufzuarbeiten, ob Vor- oder Nachmittags, ist egal. Das ist der Standpunkt und eine der jüngsten Verfügungen des Grafen Tiba. Man nimmt an, daß für diese „Ueberstunden“ nicht auch ein Extrahonorar bezahlt wird.

(Warum Weterle nicht Ministerpräsident wurde.) Mit den nationalen Erregungen in der Militärfrage hätte Alexander Weterle sich bei eventueller Uebernahme des Ministerpräsidiums zur Noth auch bekennen können und ihm wäre es vielleicht mit dem Er-

reichsten seit wollte nicht das Ministerium umwunden bedingungsl wird jedes Abficht 8— präbent zu dann will ic

(A 15. d.: Der der Ingenten Rue St. Mi auf einen S auf ein Dien schließlic eintraf. Hierau

(D das Verichm seit sieben Z Zurücklassung flichtig ist. Schwenderiches der Kanzlei, reichten nicht. In der letzte fältschten Gesinn den Erlös dur

schäftig verkeh selbst vom Morgen starb, die ein Advocat die wandel, den B zurück. Das M am 10. d. M. Betrügereien für begeben haben.

(Wl bei Oedenburg Zuschaustrafe als sie nach d wurde Nachmitt

(A u von den „Gren storbenden Minn heitern Einzelbe

„Einer unferer unter uns um m habenden Bauere Leonhard Bodens und mußte wenig war ein gutmüth auf Essen und F werden. Eines Director“, für u hörte dem Unterr höchlichen Erstam wollen abgehen? mester?“ — „Ja, will, daß ich mich homerisches Glöck viel wie heiraten, sich des Lachens a

„Sie wollen doch „Wohlfahrt gleichm den Stand der h Tertio noch nicht d den Vorgang mit

(Wern man vom 13. d. vergangenem Sonnt (Anton Waadt) E seither vermist. E die Wege wegen M Nacht umgefahrt. die bisher erfolglos

(Ausge Genf berichtet: D an den Strike „Unn talienische Grenze h einige als Anarchis Banken und der Ver weisungen stehen be

(Regieru Christian empfang a Regierungs-Jubiläum v. Motte, welcher e englischen Geschäftsm König dessen Ernennu

(Verhaft Am 6. November w Hamburger Firma, H der bulgarischen Coma zu haben, verhaftet u Verbrecher unter star Sobald das hiesige de war, wurden Schritte Bürgerschaft zu ermide Politischer von Seres

Mutesjaris, die Abfch ein Eingreifen nicht n deutschen Consuls bei da Smagatis die Wla denn die deutsche Botie die Sache bei der türki

(Ein verhä man vom 13. d.: Cit Part eine mit Dynamit plobirte. Zwölf Verio Mädchen hat gleichfalls

(Gj und he Dies der Wahlspruch vo berühmte Pafrazer wirkung in allen Bege haben. Die wunderhät höchst interessant der alt Imperates in unferem be

(Eine intere man vom 14. d.: In d Dr. Greenfell die jet

er Pflicht, um die Un-
thes zu beschleunigen.
Berichter großer Firmen
in fernen Osten anzu-

ichten.

Hermannstadt, 17. November.
n Hermannstadt)
-fath., f. u. f. Forst-
ev. A. B., Hofrath.
- Revisor Oknean,
aus Bistritz; Beide
n, und Emma Paula
mannstadt. — Gustav
ne Biemel; Beide
edrich Esigmann,
de ev. A. B. und in
hülse, und Susanna

Den Mitgliedern und
wird hiemit höflich
erstag den 19. d. ab
einen Lebnungslocal,
früher Sigerus) ge-
durch derselben erlucht
der Ausschuss.
ein Unglück ge-
in dessen beherzigens-
r Preinesberger
genannte Herr eine
malts Brenner'schen,
eisengefäße befindliche
liegenhaufe stehenden
2 bereits 2 hölzerne
Weile vermochte er
ihrem festen Schlafe
dichen und größeres

im alten Her-
dem großen Ring
hauptmann Reijens-
aus welcher das
unserer lieben Bier-
reiben) sich ergiebt.
us dem hervor, daß
mit dem leicht er-
Gambrius, lasse
as arme Menschen-

berung armer, noch
10 Kr., Theater-
fender Blumen auf
wofür die Vereins-

wei silberne Kaffee-
rt, der zweite leer.
Drohschweurner
aufgefunden. Ueber
es nichts bekannt.
t bis 10 Jahren.
er Comitae ver-
nen Schaden von
ble, 21 körperliche
preijungen, ebenio
s, je eine falsche
eltau herrichte
Gegenüber dem
lung der Steuer-
um hat die Ge-
nehmigt. — In
uernhaus nieder-
16. d. gemeldet:
e, explodirte eine
vier Kilogramm
m von Rom nach
genen, indem auf
individuum wurde
nen Personenzug
wurden.

November hielt
geordnetenhaus.
chen Budapest
worden und die
Konopitz weiter
and auf diesem
ch für die Pro-
mittelien lieb-
gendes Mitglied
die Rede, als
nahme, da sie
lung einnehmen
ha's dem Erz-
hief die Volks-
die Programm-

inern.) Graf
Er selbst ist
erlangt er nicht
Die Beamten
selbst schuld
der letzten Zeit
liebt aber die
antliche Aemter
an,
dies aber in
ist, hat der
vorhanden sind,
angen hat, hat
Nachmittag, ist
kränkungen des
en" nicht auch
ent wurde.)
e hätte Alex-
stiftung zum
mit dem Er-

reichten leichter gewesen, im Reichstage Ordnung zu machen. Allein er wollte nicht. Auf eine diesbezügliche Frage, warum er sich geweigert, das Ministerpräsidium zu übernehmen, erklärte Welerle ganz unumwunden Folgendes: „Die Frage der Reform der Wehrvorlage, welche bedingungslos innerhalb eines Jahres auf die Tagesordnung kommt, wird jedes Ministerium zu Falle bringen. Ich aber habe nicht die Absicht 8—10 Monate, längstens für die Dauer eines Jahres Ministerpräsident zu werden. Wenn ich wieder einmal als solcher berufen werde, dann will ich es längere Zeit — zumindest mehrere Jahre bleiben.“

— (Attentat eines Ungars.) Aus Paris meldet man vom 15. d.: Der 25-jährige aus Ungarn stammende Graf Korniz, Hörer der Ingenieurschule, gab heute Vormittags in dem Hause Nr. 35 der Rue St. Michele in einem Anfälle von Wahnsinn einen Revolvererschuss auf einen Studenten ab, den er leicht verwundete, einen zweiten Schuss auf ein Dienstmädchen, das an der Gürtel schwer verletzt wurde und schließlich einen Schuss auf den Portier, der denselben in den Unterleib traf. Hierauf tödtete sich Graf Korniz selbst.

— (Durchbrennen.) Großes Aufsehen erregt in Lemberg das Verbrechen des dortigen Advocaten Dr. Dnykiewicz, der seit sieben Tagen mit seiner Frau, der Opernängerin Marek, unter Zurücklassung betrügerischer Schulden im Betrage von 120,000 Kronen flüchtig ist. Dr. Dnykiewicz führte mit seiner Frau ein äußerst verschwenderisches Leben, das riesige Summen verschlang. Die Einkünfte der Kanzlei, das Vermögen des Advocaten, die Mitgift seiner Frau reichten nicht hin, um die noblen Passionen des Paares zu befriedigen. In der letzten Zeit verkaufte Dr. Dnykiewicz auf Grund einer gefälschten Cession das Haus seines in Lemberg lebenden Vaters und brachte den Erlös durch Dr. Dnykiewicz, der in den besten Kreisen der Gesellschaft verkehrte, gab seinen Freunden Champagnergelage, die oft bis zum Morgens dauerten. Als die Mutter der Frau des Dr. Dnykiewicz starb, die ein Clavier-Commissionärgel besaß, verkaufte der betrügerische Advocat die Claviere zu wahren Schmelzpreisen. Bei dem Lebenswandel, den Dr. Dnykiewicz führte, ging dessen Kanzlei immer mehr zurück. Das Paar ließ sein Kind bei einem Bekannten zurück und flüchtete am 10. d. M., da Dr. Dnykiewicz die Entdeckung seiner zahlreichen Betrügereien fürchtete. Wahrscheinlich dürfte sich das Paar nach Paris begeben haben.

— (Blutthat.) In der Landes-Strafanstalt in Steinambrüßl bei Debenburg hat der Häftling Georg Böhm, der gegenwärtig eine Zuchthausstrafe abbüßt, seinen Mitwächter Franz Michalics erschossen, als sie nach dem Mittagessen in die Arbeitsküche gingen. Die Leiche wurde Nachmittags obducirt.

— (Aus der Tertia zum Traualtar.) In den zur Zeit von den „Grenzboten“ veröffentlichten Jugend-Erinnerungen des verstorbenen Ministers Boffe finden wir unter zahlreichen ernten und heiteren Einzelheiten folgendes köstliches Geschichtchen. Boffe berichtet: „Einer unserer Mitwächter in der Tertia überragte auch die größten habenden Bauern aus dem benachbarten Dorfe Warnsdorf und hieß Leonhard Bodenstein. Er ist schon seit drei Jahren in der Tertia und mußte wenigstens achtzehn bis neunzehn Jahre alt sein. Er war ein gutmüthiger, harmloser Bursche. Sein Interesse beschränkte sich auf Essen und Trinken, aber mit dem Lernen wollte es durchaus nicht werden. Eines Tages kam während der Unterrichtsstunde der „Herr Director“ für uns eine gewaltige Respektperle, in die Klasse und hörte dem Unterricht zu. Am Schlusse der Stunde fragte er zu unserem höchsten Erstaunen unseren großen Mitwächter: „Nun, Bodenstein, Sie wollen abgehen? Wie hängt denn das zusammen? So mitten im Semester?“ — „Ja, Herr Director“, erwiderte Bodenstein, „mein Vater will, daß ich mich verändern soll.“ — Die ganze Klasse brach in ein homerisches Gelächter aus. Sie verändern heißt in meiner Heimat so viel wie heiraten. Sogar der Director und der Klassenlehrer konnten sich des Lachens nicht erwehren. „Aber Bodenstein“, jagte der Director, „Sie wollen doch nicht heiraten?“ — „Doch, Herr Director“, entgegnete Bodenstein gleichmüthig. Er ging wirklich ab, um aus Tertia heraus in den Stand der heiligen Ehe zu treten. Das war freilich in unserer Tertia noch nicht dagewesen, und wir erzählten zuhause unseren Eltern den Vorgang mit sehr gebührender Bewunderung.“

— (Verunglückter Tourist.) Aus Montreux berichtet man vom 13. d.: Der 21-jährige Rudolf Weil aus Rafel, welcher am vergangenen Sonntag mit einem zweiten deutschen Touristen von Luzern (Kanton Waadt) eine Besteigung der Naxossee unternommen hatte, wird seither vermißt. Sein jüngerer Begleiter war in Anbetracht dessen, daß die Wege wegen Neuschnees schwer zu begehen waren, bei Einbruch der Nacht umgekehrt. Eine Bergführer-Colonne ist heute aufgebrochen, um die bisher erfolglosen Nachforschungen fortzusetzen.

— (Ausgewiesene Strikende.) Vom 15. d. wird aus Gen berichtet: Die Regierung wies 17 Italiener wegen Teilnahme an den Strike-Unruhen am Freitag aus und ließ sie sofort an die italienische Grenze bringen. Unter den Ausgewiesenen befinden sich auch einige als Anarchisten bekannte Individuen, die zur Plünderung der Banken und der Vermittlung der Arbeitsplätze aufforderten, weitere Ausweisungen stehen bevor.

— (Regierungs-Zubiläum König Christian's.) König Christian empfing am 15. d. M. in Fredensborg anlässlich seines 60-jährigen Jubiläums den Generaladjutanten des deutschen Kaisers, v. Nolte, welcher ein Handschreiben des Kaisers überreichte, sowie den englischen Geschäftsträger und den englischen Militärattaché, die dem König dessen Ernennung zum General der englischen Armee überbrachten.

— (Verhaftung eines deutschen Geschäftsfreie.) Am 6. November wurde in Seres der Geschäftsfreie einer bekannten Hamburger Firma, Herr Smagatiz, unter dem unbegründeten Verdachte, der bulgarischen Comitéleitung anzugehören und Dynamit eingeschmuggelt zu haben, verhaftet und unter unerhörten Mißhandlungen als gemeiner Verbrecher unter starker Begleitung zu Fuß nach Debeagatz gebracht. Sobald das hiesige deutsche Consulat von der Verhaftung benachrichtigt war, wurden Schritte unternommen, die Freilassung Smagatiz gegen Bürgschaft zu erwirken. Hierzu war es aber schon zu spät. Der Polizeichef von Seres hatte nämlich, entgegen dem Wunsche des dortigen Mutesjars, die Abschiebung des Verhafteten so schnell betrieben, daß ein Eingreifen nicht mehr möglich war. Auch die Vorstellungen des deutschen Consulats beim Vasi von Salonichi hatten keinen Erfolg mehr, da Smagatiz die Bilagetsgrenze bereits überschritten hatte. So mußte die Sache bei der türkischen Regierung vorzubringen.

— (Ein verhängnisvoller Fund.) Aus London meldet man vom 13. d.: Ein jüngeres Mädchen fand in einem öffentlichen Park eine mit Dynamit gefüllte Blechbüchse, welche beim Öffnen explodirte. Zwölf Personen erlitten schreckliche Verwundungen. Das Mädchen hat gleichfalls entsetzliche Wunden davongetragen.

Dr. Hundt in Fayune, hundert Meilen von Kairo, im März vorigen Jahres in einer ptolemäischen Nekropolis Documente gefunden, welche sich als bisher durchaus unbekannte Ausprüche Jesus erwiesen. Die Papyrus stammen aus dem III. Jahrhundert und sind zumeist wohl erhalten, obgleich das Ende von manchen Sätzen fehlt. Die Publication unter den Theologen hervorgerufen, schon wegen der mannigfachen Varianten, welche zu dem bereits bekannten Texte vorhanden sind.

— (Das Elektrophon.) Ueber Berichterstattung mittelst des über eine halbe Stunde, nachdem Herr Chamberlain seine beinahe zweizum letzten Worte und Befehlsprüche gedruckt in der „Evening News“ konnte, hat man dem Unternehmungsgeist der Eigentümer des „Daily Mail“ zu verdanken. Ueber der Bühne in Birmingham war eine dem Redner einige elektrische Empfänger standen, welche die Worte des Staatsmannes unmittelbar auf einen Fernsprecher drabten, der mit der Arbeitsstube in London in Verbindung stand. Hier brachte ein halbes Duzend Schnellreiber die Worte in Kurzschrift zu Papier. Ein Zeichen des mit der Ueberwachung betrauten Leiters von einem anderen Schreiber abgelöst, der die Fortsetzung stenographirte, während der erste Schreiber seine Kurzschrift für die Presse in gewöhnliche Schrift übertrug. Als die Rede sich ihrem Ende nahte, waren die Wölungen häufiger. Fünf Minuten, nachdem der Redner seine Rede beendet hatte, wanderten seine letzten Sätze in die Presse, zehn Minuten später war sie im Druck; nach wiederum zwölf Minuten wurde sie in den „Evening News“ dem Publicum feilgeboten, während der „Daily Mail“ seinen wörtlichen Bericht fünf Minuten später erhielt. Dieser Triumph der telegraphischen Berichterstattung mittelst Elektrophone wird vielleicht eine gängliche Umwälzung in der Berichterstattung großer Reden zur Folge haben.

— (Ein verhafteter Anarchist.) Der am 14. d. M. in Cherbourg verhaftete Anarchist Lambin wurde von einer Gendarmerie-Compagnie nach Paris gebracht und wird beschuldigt, die jüngst in der Kirche zu Belleville erfolgte Explosion verursacht zu haben und steht auch in dem dringenden Verdachte ein Attentat gegen das italienische Königspaar im Schilde geführt zu haben.

— (Selbstgenügsamkeit.) Der Gerichtsvollzieher Künzel in Wollin (Pommern) erhielt bei seiner Pensionierung nach 38-jähriger Dienstzeit das allgemaine Ehrenzeichen, lehnte es aber ab, da er als Beamter nur seine Pflicht gethan und dafür sein Gehalt erhalten habe; eine weitere Auszeichnung anzunehmen, widerspreche seiner Ueberzeugung, denn er habe sie nicht verdient.

— (Bekämpfung der Prostitution in Petersburg.) In Petersburg wird in den ersten Tagen des December unter dem Vorhitz des Inspectors der Medicinalverwaltung eine Konferenz zusammentreten, welche Maßregeln zur Bekämpfung der Prostitution ausarbeiten soll. Im Wesentlichen soll die Aufhebung der öffentlichen Häuser zur Debatte kommen. Ihnen wird auch schon jetzt durch den Petersburger Stadthauptmann Generaladjutant Kleigels das Leben recht teuer gemacht, welcher u. A. verboten hat, daß in diesen Häusern Musik gemacht wird. In den einfacheren öffentlichen Häusern müssen es sich die Besucher sogar gefallen lassen, daß ihnen die Taschen daraufhin revidirt werden, ob sie nicht etwa Schnaps oder Bier einschmuggeln. Sobald wird aber die so genannte „Reform“ wohl nicht in's Leben treten. Die jetzt in's Auge vorbereitende Comité hat noch nicht einmal stattgefunden, und schon ist das an die Konferenz eventuell noch ein Verste-Congreß einberufen worden zur Bekämpfung venereischer Krankheiten. Gelagt hat allerdings der letztgenannte Congreß, aber obwohl seitdem schon sechs Jahre verlossen sind, gemeinen ist man aber auch in Rußland schon gewöhnt, daß eine Sache begraben ist, sobald sie in einen „Congreß“ gelangt.

— (Ein Ueberzähliger.) Russische Blätter melden folgende Dienstbezüge: „Der Resident einer Strecke der sibirischen Eisenbahn telegraphirte seinem Aufsehungs-Chef: Der Gehilfe des Stations-Vorsteher's W. läuft nun schon seit fünf Tagen. Ich bitte Sie dringend, den Kerl abzurufen, da es hier auch ohne ihn genug Säuer gibt.“ — (Sich selbst todt gesagt.) Ein sehr sonderbarer und nicht Privatichule, Broussard, ein einseitiger Congregationalist, sein. Er hatte sich eine geringfügige Uebertretung des Vereinsgesetzes zuschulden geben und machte kurz entschlossen selbst einer Zeitung die Mittheilung, daß er nicht mehr unter den Lebenden weise. Denn einem Todten kann doch auch der strengste Richter nichts mehr anhaben. Der beabsichtigte Erfolg trat aber nicht ein, Herr Broussard wurde der Publication zum Troß als ganz und gar lebendig festgestellt und nunmehr vom Zuchtpolizeigericht in Lyon zu einer Geldbuße von 50 Francs verurtheilt.

— (Von einem Lynchmord) wird wieder einmal aus America, Sam Adams wurde am 5. d. M. Abends im Raß Christians, einer Sommerfrische von New-Orleans, getödtet, weil er eine Mrs. Peter Kathbone Labouisse aus Newport angegriffen hatte. Mrs. Labouisse fuhr in Begleitung ihres Mädchens nachhause und hielt unterwegs an, um Blumen zu pflücken. Adams band das Pferd vom Wagen, führte es fort und lenkte dann die Aufmerksamkeit der Dame darauf, daß das Pferd sich verlaufen hätte. Er erbot sich, es wieder zu fangen, und sie begleitete ihn; sie meinte, daß das Pferd fortläufen würde, wenn er versuchen würde, es anzufassen. Als sie das Pferd am Zügel ergreifen wollte, fragte der Neger: „Was bekomme ich dafür?“ Die Dame erwiderte, er möchte bei ihrem Hause vorsprechen und würde dann eine Belohnung erhalten. Da ergriff er sie an der Kehle und zog ein Messer. Sie schrie laut und der Neger floh. Mrs. Labouisse lief zu ihrem Mädchen zurück und fuhr nachhause. Dort wurde ein Haufen Männer als der Angreifer identifizirt, in's Gefängniß geworfen und sollte nach Mississippi gebracht werden, aber die Beamten wurden unterwegs von Bürgern angegriffen und schwer verwundet. Der Neger wurde in einen nahen Hain gebracht und gehängt. Der Bürgermeister und die Polizei versuchten, das Lynchgen zu verhindern, wurden aber vom Pöbel überwältigt.

— (Auf dem deutschen Kunst-Erziehungstag in Weimar) betonte einer der bekanntesten Führer und Vorkämpfer der modernen Jugendchriften-Bewegung, daß der Jugend nur solche Werke in die Hand zu geben seien, die vom Dichter, nicht vom Jugendchriftensteller herrührten. Kinderbücher zu schreiben, solle in Zukunft nicht mehr bloß eine Sorge der Pädagogen, sondern der Dichter sein; diese sollten sich der Kinderchriften annehmen. Und hierbei seien solche dichterische Erzeugnisse vorzuziehen, die das gemeinsame Interesse der Eltern und Kinder erwecken; dieses Jugendbuch soll literarischen Werth haben und müsse ein Kunstwerk sein. Hier wird nun mit dem Deutschen Spielmann gerade das, was Herr Hauptlehrer Wolgast als erstrebenswerth bezeichnete, dem deutschen Volke und seiner Jugend geboten. — Im Verlag des Deutschen Spielmanns (Georg D. W. Callwey und Karl Gaushalter, G. m. b. H.), München, sind die ersten drei Bändchen

dieses neuen Unternehmens erschienen mit dem Titel: „Der Deutsche Spielmann“, eine Auswahl aus dem Schätze deutscher Dichtungen, Herausgegeben von Ernst Weber, mit Bildern von deutschen Künstlern, Band 1: Kindheit mit Bildern von Ernst Kreidolf; Band 2: Wanderer mit Bildern von F. V. Cisar; Band 3: Wald mit Bildern von Willibald Weingärtner. Preis eines jeden Bandes M. 1.—

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Bannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

— (Kleine Mittheilungen.) Aufgefangen worden ist auf der Großschweurner Straße ein Büffelstalb; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

Wien, 16. November. Heute Vormittags verammelte sich das Vierer-Comité der deutschen Linken, bestehend aus den Abgeordneten Dr. Baernreither, Dr. Groß, Dr. von Derschatta und Doctor Lueger, zur Erörterung der Situation. Nachmittags tritt zum gleichem Zwecke der Fünfzehner-Ausschuß der deutschen Parteien zusammen. Die Beschlüsse werden morgen vor der Hausungung den einzelnen Clubs zur Genehmigung vorgelegt. Wie verlautet, sollen Dringlichkeits-Anträge und Interpellationen in Betreff der Militär-Reformen in Ungarn und in Betreff der Surtag auf Zucker bevorzugen.

Wiener-Neustadt, 16. November. Heute Mittags kamen in der Station Neuhaus auf dem Semmering beim Verschleßen mehrere Lastwagen in's Rollen und liefen bis Würzsuchlag, wo sie von rückwärts in den Lastzug Nr. 158 hineinfuhren. Der Stockmann des Lastzuges, Conducateur Franz Pirchegger wurde zermalmt und war sofort todt. Zehn Lastwagen wurden durch den Zusammenstoß zertrümmert. Der Schaden ist bedeutend.

Original-Telegramme.

Budapest, 17. November. Das Amtsblatt publicirt die Ernennung des Obergespanns Johann Sandor zum Staatssecretär für Inneres.

Budapest, 17. November. Der dirigirende Ausschuß des Landes-Bereines der Staatsbeamten nahm die der Deputation vom Minister-Präsidenten ertheilte Antwort mit Vertrauen und Beruhigung an und hofft, daß die Staatsbeamten trotz der drückenden materiellen Lage sich auf das Niveau wahren Patriotismus erheben und die ernste Würde, welche sie bisher im Kampfe um ihre Rechte bekundet haben, auch ferner bewahren werden.

Wien, 17. November. Die heute beginnende Reichsraths-Session wird zunächst wieder im Zeichen der jugendlichen Obstruction stehen. Die parlamentarische Lage ist genau dieselbe, wie am Schlusse der letzten Session.

Marktbericht.

Hermannstadt, 17. November. Weizen per Gettoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 11.80 bis 12.80, Halbschrot 65 bis 72 Kilo Kr. 9.60 bis 10.80, Korn 65 bis 70 Kilo Kr. 7.60 bis 8.70, Gerste 65 bis 68 Kilo Kr. 6.50 bis 8.—, Hafer 44 bis 50 Kilo Kr. 4.— bis 4.60, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 8.— bis 9.20, Gries 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 3.— bis 3.20, Bohnen 48 bis 50 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. 28.20 bis 32.—, Mehl Nr. 0 Kr. 27.60 bis 31.60, Mehl Nr. 1 Kr. 26.80 bis Kr. 14.— bis 15.2.—, Schmalz Nr. 162.— bis 160.—, rohes Unschlitz Kr. 35 bis 82.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Feu Kr. 2.80 bis 4.—, Hanf Raffinade Kr. 1.50, roth Kr. 1.46, Mehlwaare Kr. 5.25 bis 6.—, Spiritus per Kilo Kr. — bis 1.24, Kaffeebohnen Kr. — bis 1.10, Schweinefleisch Kr. 1.05 bis 1.20, Schmalz Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. — bis —. Die Budapester Marktpreise über Fleischcutungen, Geflügel lebend und ge-reinigt, Wild und Wildschaf, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim hiesigen Markttamt eingesehen werden.

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. Dr. Bruck, Regimentsarzt, Bergz, Beamter, von Kronstadt; Traubach, sammt Gattin, Privatier, von Bisznia; Glöck, Kaufmann, von Münden; Mühlstein, Kaufmann, von Prag; Natsch, Kaufmann, von Lugos; Krebber, Kaufmann, von Bladenburg; Dlab, Kaufmann, von Schäßburg; Sifora, Raddebo, Graf, Ebov, Kaufleute, von Wien; Stein, Bergz, Nagb, Kaufleute, von Budapest.

Hotel Neurichter. Krauß, Kaufmann, von Budapest; Steinbach, Kaufmann, von Craiova; Weingärtner, Beamter.

Hotel Weiger. Beres, Grundbesitzer, von M. Wago; Hauseloin, Pfarrer, Streulka, Notär, von Sima; Balog, Kaufmann, von Deva.

Hotel Habermann. Strauß, Reisender, von Wien.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. November. Table with columns for various securities and their prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. November. Table with columns for various securities and their prices.

Hermannstädter Münzen-Platencours vom 17. November. Table with columns for various coins and their prices.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 25. November (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Ladislav Bég in Szovata. (Nagyvárad-Berzseger Bezirksgericht.)

Am 26. November (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Géza Major in Klausenburg. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 3. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ludwig Antalffy in Arapat. (Nagyvárad-Berzseger Bezirksgericht.)

Am 5. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Emerich Bisk in Klausenburg. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 5. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Joh. Bendei in Titrkös. (Kronstädter Bezirksgericht.)

Am 7. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Gemeinde Mogyos. (Nagyvárad-Berzseger Bezirksgericht.)

Am 10. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Lebel Strun in Tölzges. (Gyergyei-Berzseger Bezirksgericht.)

Am 10. December beim Stants-Banante in Klausenburg Oberverhandlung wegen Baues der Staatsschule in Ober-Salatchel.

Am 18. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Julius Buzdigan in Macso. (Nagyvárad-Berzseger Bezirksgericht.)

Am 21. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Martovics in Mitehas. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 21. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Heller in Kaszonjafalva. (Siklontaronei Bezirksgericht.)

Am 28. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Jozef Wall in Kronstadt. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 13. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Best in Töds-Szent-György. (Nagyvárad-Berzseger Bezirksgericht.)

Am 18. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Árpád Szentivanyi in Gagy. (Szelestelegyvári Bezirksgericht.)

Am 25. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Agnes Bartalus geb. Simon in Dlasztelek. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 24. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des August Vikora in Déba. (Dortiger Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Fuzer Bezirksgerichte an Stefan Vlad, zur Tagfahrt am 25. November zu erscheinen.

Vom Dévaer Bezirksgerichte an Maria Pap, zur Tagfahrt am 26. November zu erscheinen.

Vom Dévaer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse der The Magyar Gold Mining Co. Limited Feriel, Tetes, Magura, Serbanna, Borcuta Bergwerks-Gesellschaft bis 10. December.

Vom Győröd-Berzseger Bezirksgerichte an Andreas Kopacz, zur Tagfahrt am 12. December zu erscheinen.

Vom Győröd-Berzseger Bezirksgerichte an Georg Vilos, zur Tagfahrt am 12. December zu erscheinen.

Vom Bistritzer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Baukaer Eugenia Florence in Bistritz bis 13. December.

Vom Jordaer Gerichtshofe an Rafila Bala, zur Tagfahrt am 21. December zu erscheinen.

Vom Karlsburger Gerichtshofe an Nicolae Arior, zur Tagfahrt am 22. December zu erscheinen.

Vom Großbüdener Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Johann Patulea'schen Nachlaß in Tartin bis 28. December.

Vom Kronstädter Gerichtshofe an Jnon Georg Steanu, zur Tagfahrt am 28. December zu erscheinen.

Ausmachungen.

Vom Hermannstädter Comitatus-Waisenamt, daß die Vormundschaft des Michael Krauß über Maria Wiener geb. Schuster in Burgberg aufgehoben wurde.

Vom Dévaer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Árpád Scheid in Dös aufgehoben wurde.

Vom Marosfalvabehrer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen R. Julius Haltrich in Szag-Regen aufgehoben wurde.

Vom Szeletudvarhelyer Gerichtshofe, daß Anna Szabó geb. Viró aus Jetelesa unter Curatel gestellt wurde.

Vom I. off. Notar in Bistritz, daß die Tagfahrt wegen des Ernst Kautny'schen Nachlasses am 14. December stattfindet.

Bildschön

ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen, wache man sich täglich mit

Bergmann's Liliemilchseife

(Schuhmarkt: Zwei Bergmänner)

von **Bergmann & Co.,** Dresden u. Tetschen a.E. per Stück 40 kr. bei: **Karl Arz, Gustav Meltzer, Heltanergasse** und **Elisabethgasse 25, Erste Siebenbürger Stearinkerzen-Fabrik, Grosser Ring in Hermannstadt.** (877) 51-50

Unübertrefflich in ihrer **Heilwirkung** bei allen katarhalischen Erkrankungen der Athmungsorgane und des Verdauungstractes ist die

Gleichenberger Constantin-Quelle.

Von ärztlicher Seite durch Tausende von Anerkennungen und Belobungen empfohlen. Reinsten alkalisch-muriatischer Säuerling. In stets frischer Fällung zu haben bei

J. B. Misselbacher sen., (1076) 2-4

Haupt-Depôt der Gleichenberger Quellen für Hermannstadt und Umgebung.

Senkgruben- und Kehrrecht-Ausfuhr übernimmt zu den billigsten Preisen **Gustav Stuchlich,** Saggasse 5 — Entengasse 17.

Local-Veränderung.

Dem geehrten p. t. Publicum machen wir hiermit die höfliche Anzeige, daß wir das Locale unserer

Leichenbestattungs-Unternehmung aus der Pempflingergasse Nr. 10 mit 15. November in das eigene Haus **Schmiedgasse Nr. 11** verlegt haben. Das Geschäfts-Local am Kleinen Ring Nr. 4 bleibt auch weiterhin bestehen. Indem wir uns auch für die Folge bestens empfehlen, zeichnen

Kalman Paly & Sohn Anton, Hermannstadt. Kleiner Ring: Telephon Nr. 106 — Schmiedgasse: Telephon Nr. 107.

Den durchschlagendsten Erfolg

erzielen bei jedem Wettbewerb die vielfach prämierten Fabrikate der Clavier-Fabrik **F. Robert Reinhold.** Jeder Clavier-Virtuose wird bei Reinhold'schen Fabrikaten seine Anforderungen betreffs Modulations-Fähigkeit und Poesie des Tones, präciser Spielart der Mechanik und Kraft des Anschlages vollkommen befriedigt finden; die in allen Lagen der Instrumente mit seltener Kunstfertigkeit ausgeglichene Tonstärke verdient eine ganz besondere Anerkennung.

F. Robert Reinhold, Mitglied des Schul-Ausschusses der Wiener Claviermacher-Gewerkschaft, hält jede Erfindung, welche nicht tatsächlich eine „Verbesserung“ bedeutet, scheinbare Vortheile irre geführt zu werden.

Zu den preiswertheften Fabrikaten gehören heute unstreitig die Reinhold-Pianos (stets ohne Stimmstockkapsel) und ausschliesslich vertreten in

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon, Hermannstadt, Reispargasse 11 und Schässburg, Kleine Mühlgasse 2.

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon bietet den verehrten Interessenten stets auch zum Ankaufe eines guten Schul- oder Orgel-Harmoniums Gelegenheit und ist mit der Niederlage auch eine fachliche Werkstätte verbunden, in welcher Reparaturen jeder Art, solid und billigst ausgeführt werden.

Verkaufs-Bedingungen: nach Vereinbarung. — Garantie: selbstverständlich.

VELMA SUCHARD ZUM ROHESSEN UNUEBERTROFFEN

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospect. **H. Frisch,** Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz). (721) 29-104

The King of Jamaica Rum. Nur in Original-Flaschen. Die beliebteste und verbreitetste Marke, bietet das Beste an feiner Qualität zu den billigsten Preisen. Verkaufsstelle in der Droguerie des **Carl Morscher** in Hermannstadt. (1032) 4-5

Mein Wahlspruch: Gesundheit dem Kranken, Stärke dem Schwachen!

Nicolaus Jurisics befreite uns vom türkischen Joche und Peter Jurisics, Apotheker in Pakracz, befreit uns von unserem grössten Feinde, der Krankheit, durch seine ausgezeichnet wirkenden Mittel.

Die Jurisics'schen Pakraczer Tropfen sind ein solch' wunderthätiger Balsam, welcher in keinem Hause fehlen sollte, **Jurisics'schen Pakraczer Tropfen** vereinigen in sich den Vortheil, **GEEN ALLE KRANKHEITEN** benützt werden zu können und bewahren sich stets und überall wunderthätig. Die sind das sicherste Mittel gegen **Jurisics'schen Pakraczer Tropfen** Magenkrankheiten, Stuhlverstopfung, Magenkrämpfe, unregelmässigen Stuhlgang, Appetitlosigkeit, Goldene Ader und daher rührendem Kopfweh, Sodbrennen, Aufstossen, Schwindel, Bleichsucht und Magenkatarrhe aller Arten; wird aber auch ausserlich mit glänzendem Erfolge angewendet, bei **Geschwülsten, Brandwunden, Gliederreissen und rheumatischen Krankheiten.** Wo gar kein Mittel nützt, **Jurisics'schen Pakraczer Tropfen** schon nach kurzer Gebrauche dort bringen die Schmerzen, sondern auch Heilung des Uebels. Unzählige Dank- und Anerkennungsschreiben aus allen Ländern der Welt beweisen das.

Die **Jurisics'schen Pakraczer Tropfen** bestellt man unmittelbar bei **PETER JURISICS,** Apotheker in **PAKRACZ Nr. 423** Preis sammt Gebrauchs-Anweisung, Kiste und Porto: 12 Flaschen K 5.— 36 Flaschen K 12.40 Nach je 12 Flaschen 1 Flasche gratis. 24 „ 8.60 48 „ 16.— Pakraczer Tropfen gratis.

Gegen **Husten, Lungen-Krankheiten, Rachen-Katarrhe, Heiserkeit, Athembeschwerden, Seitenstechen, Influenza und Katarrhe aller Arten unübertreffliches Mittel der** **Jurisics'sche Slavonische Kräutersaft.** Preis: 2 Flaschen Kronen 3.40, 4 Flaschen Kronen 5.80, 6 Flaschen Kronen 8.20. Gegen alle **Fieberfälle** besonders gut wirkendes Mittel „**Febri-Fugo**“, welches ausserordentlich rasch und sicher wirkt. Preis: 2 Flaschen K 4.20, 4 Flaschen K 7.—, 6 Flaschen K 10.—. Vom Slavonischen Kräutersaft und „**Febri-Fugo**“ kann weniger als 2 Flaschen nicht expedirt werden. Auch bei Bestellung dieser Mittel wird eine Flasche **Jurisics'scher Pakraczer Tropfen** gratis beigegeben.

Mein Wahlspruch: Gesundheit dem Kranken, Stärke dem Schwachen! Budapest Haupt-Niederlage: **JOSEF TÖRÖK, Apotheker, Königsgasse 12.** (956) 5-24

Liebhaber einer guten Tasse Thee, verlangt überall den feinsten und besten Thee der Welt

INDRA TEA

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons. (522) 19-39

Echt nur in Original-Packeten. Dépôts durch Placate ersichtlich. Depôt bei **F. Binder, Hermannstadt.**

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der **Selbstbedeckung (Onanie)** und **geheimen Ausflüßungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung. 81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Leset es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. (449) 19-36

Sorgenfreies Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, direct gegen 80 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von **Frau Anna Kaupa** in **Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.** (1048) 6-50

Erkennt...
Pränumer...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Monatlich...
Mit Bestellung...
Haus monat...
Eingelne...
Mit Post...
im...
Halbjährig...
Bierteljährig...
im An...
Halbjährig...
Bierteljährig...
Für die Redaction...
Friedric...
Manuscripte...
schickt; unan...
guten...
Hilfs-Abonne...
Nr. 20
Zwar...
ordnen...
haben die Wahl...
die am Freitag...
bringen werden...
ein Schluß auf...
ziehen. Dieser...
ausgegangen war...
über die Wahl...
Abgeordneten...
unbefristete...
daß dies im...
Mandaten des...
bisher 202 und...
gelingt es den...
zumindern, aber...
Mehrheit zu be...
Und so ist es...
werden eine kle...
gute kommt, die...
Partei aus den...
ihren bisherigen...
sinnige Vereinig...
Einbuße zu ver...
und der Verjud...
bringen, ist völ...
conservativen...
gingen. Endlich...
14 Mandaten be...
Abgeordneten...
und der Entspre...
neuen Abgeordn...
Besorgniß, daß...
hervorgehen kö...
welche 217 Stim...
erwiesen. Dage...
vor über ein so...
selben in jeder...
Mehrheit auch...
andereits durch...
des Wahlkampf...
nicht jene, wel...
Socialdemokrat...
Landtagswahlen...
verkündet, daß...
eltliche Mandate...